

Die Vorarlberger Miliz im Einsatz

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **77 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorarlberger Miliz im Einsatz

Waffenübung des Jägerbataillons 33 unter Leitung des Militärkommandos Vorarlberg

Im österreichischen Bundesland Vorarlberg hat das dortige Militärkommando mit dem Jägerbataillon 33 eine beorderte Waffenübung unter dem Generalthema «Raumschutz» durchgeführt. An der Übung «Kummenberg» nahmen rund 1000 Mann teil, davon 95 Prozent Miliz. Übungsleiter war Oberst Gottfried Schröckenfuchs, Militärkommandant von Vorarlberg. Kommandant des Jägerbataillons 33 ist Oberstleutnant Wolfgang Türtscher, im Zivilberuf Gymnasiallehrer.

Den Übungszweck umschrieb Oberst Schröckenfuchs anhand von sechs Zielen: Überprüfung der Einsatzbereitschaft des

Oberst Peter Forster, Salenstein

Jägerbataillons 33, Schulung der Alarm- und Formierungsabläufe, praktische Ausbildung und Überprüfung der Mobilmachungsabläufe, Sicherung und Überwachung von Schutzobjekten, Errichten von ständig besetzten Kontrollpunkten (Checkpoints) und Beziehen von überraschend errichteten Kontrollpunkten.

Drei Übungsphasen

Die Übung gliederte sich in drei Phasen. Sie begann am 16. April 2002 mit einer Formierungsübung, die bis zum 18. April dauerte. Am 19. April setzte eine intensive Ausbildungsphase ein, die am 23. April zu Ende ging. Vom 24. bis zum 27. April dauerte die eigentliche Gefechtsübung unter dem Titel «Kummenberg». Unterstützt wurde die Übung von der Sicherheitsdirektion Vorarlberg, der Bundesgendarmerie und der Zollwache.

Am 25. April waren von der Schweizer Armee Korpskommandant Ulrich Hess, Kommandant des Feldarmeekorps 4, Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler, Kommandant der Felddivision 6, Divisionär Peter Stutz, Kommandant der Felddivision 7, und Brigadier André Blattmann, Stabschef des Feldarmeekorps 4, eingeladen. Die Schweizer Gäste beobachteten die Übung mit lebhaftem Interesse.

Konflikt im Gelbstaat

Die Ausgangslage für die Übung basierte auf einem Konflikt im Gelbstaat. Gelbland wurde definiert als ein nicht näher bezeichneter Staat im Nordwesten, ohne gemeinsame Grenze mit Österreich oder der Schweiz. Angenommen wurde ein seit

Korpskommandant Ulrich Hess, Kommandant Feldarmeekorps 4, Brigadier André Blattmann, Stabschef Feldarmeekorps 4 und Divisionär Hans-Ulrich Solenthaler, Kommandant Felddivision 6, im Gespräch mit Oberst Gottfried Schröckenfuchs, Militärkommandant von Vorarlberg.

Fotos: Militärkommando Vorarlberg



Jahren schwelender Konflikt im Innern von Gelbland, der zum offenen Kampf des fundamentalistisch geführten Regimes von Gelbstaat gegen die eigene Bevölkerung führte. Die Vermittlungsversuche der Europäischen Union scheiterten, und die Regierung von Gelbland lehnte jede Einmischung in innere Angelegenheiten ab. Österreich führte – im Übungsszenario – den Vorsitz innerhalb der Europäischen Union und spielte bei den Vermittlungsbemühungen eine tragende Rolle. Deshalb richteten sich Drohungen aus Gelbland und erste terroristische Aktionen besonders gegen Österreich. Auch gegenüber der neutralen Schweiz wurden massive Drohungen ausgesprochen. Daraufhin vereinbarten Österreich und die Schweiz eine

verstärkte Zusammenarbeit ihrer zivilen Sicherheitsorgane; eine militärische Kooperation wurde – immer laut Übungsannahme – von der Schweiz unter Hinweis auf ihre Neutralität abgelehnt. Nachdem es in der Schweiz zu terroristischen Aktionen gekommen war, beschloss die österreichische Bundesregierung, eine verstärkte Grenzüberwachung anzuordnen. Gleichzeitig wurde das Korpskommando II mit der Vorbereitung eines militärischen Einsatzes beauftragt; als Einsatzverfahren wurde ausdrücklich der Raumschutz angeordnet. Danach bereitete das Militärkommando Vorarlberg den Einsatz nach Mobilmachung sowie ein einsatzbezogenes Üben vor.

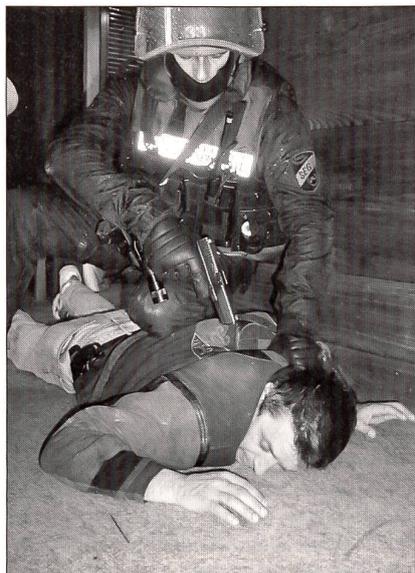
Was heisst Raumschutz?

Aufschlussreich ist die österreichische Umschreibung des Begriffs Raumschutz: «Im Fall subkonventioneller Bedrohungen, bei subversiven, grossflächigen terroristischen Aktionen und ähnlichen Formen möglicher zukünftiger Auseinandersetzungen, die insgesamt die Kriterien eines militärischen Angriffs von aussen ergeben, wird als Einsatzverfahren der Raumschutz in Teilen oder im gesamten Staatsgebiet vorgesehen.»

Beim Raumschutz kommen vor allem infanteristische Kampftruppen zur Überwachung von Räumen, zum Schutz von Objekten, als Reserven für aktive Gegenmassnahmen und auch mit jagdkampfähnlichen Verfahren zum Beispiel für Gegenjagdaktionen zum Einsatz.

Vier Stufen der Lage

Wert wird auf die vier Stufen der Lageent-



Überwältigung eines Terroristen.

wicklung gelegt. Die erste Stufe ist gekennzeichnet von punktuellen Aktionen, die eher den Charakter von kriminellen Einzelhandlungen tragen. In dieser Phase gelangt die zivile Sicherheitsexekutive zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit zum Einsatz. In der zweiten Stufe nimmt die Zahl der Aktionen zu. Zur Abwehr besteht Bedarf an weiteren Kräften. Die zivile Exekutive kann die Situation allein nicht mehr meistern. Die Sicherheitsbehörde fordert die Assistenz durch prä-sente Kräfte des Bundesheeres an; hauptsächlich geht es um Objektschutz. In der dritten Stufe der Lageentwicklung ergibt sich ein Kräftebedarf für das Bundesheer auch für den militärischen Personenschutz und ein aktives Vorgehen gegen Terroristen; nun sind auch Aufbietungsmassnahmen für einen länger dauernden Einsatz möglich. In der vierten Stufe schliesslich erfüllen die subversiven Aktionen die Kriterien eines militärischen Angriffs, zum Beispiel beim Auftreten von Kombattanten, der Aufklärung feindlicher Führungszellen oder der «Nährung» aus dem Ausland. Nun gelangen vor allem mobil gemachte Kräfte des Bundesheeres zum Einsatz.

Der Auftrag

In der Übung «Kummenberg» führte das Jägerbataillon 33 die 1., die 2. und die 3. Jägerkompanie, die Schwere Kompanie und die Stabskompanie ins Treffen. Oberstleutnant Türtscher wies den drei Jägerkompanien zwischen dem Rhein und der Autobahn Bregenz – Feldkirch von Norden nach Süden die Räume Mäder, Koblach und Meinigen zu. Die Stabskompanie postierte er in Feldkirch, die Schwere Kompanie östlich der Autobahn. Schon in der Formierungsphase wurde die Mobilmachung durch Flugzettel, Ausfragungen und Demonstrationen gestört. Auf den 24. April erhielt das Bataillon den Auftrag: «Führt Raumschutz im befohlenen Bereich durch, schützt zugewiesene Objekte vor Anschlägen durch bereits infiltrierte Kräfte aus Gelbstaat, führt Personen- und Kraftfahrzeugkontrollen an festgelegten Checkpoints durch und hält Teile für Assistenzinsatz bereit».

Spektakuläre Geiselnahme

Schon am 24. April kulminierte das Geschehen mit der Entführung des Bataillonskommandanten. Oberstleutnant Türtscher hatte sich, wie er nachher selber ausführte, «ohne Bedeckung» zu einem Abspracherapport begeben. Da er den Ort ohne Schutz aufsuchen wollte, gelang den Gelbkraften die Geiselnahme perfekt. «Es war ein Führungsfehler meinerseits», gestand Türtscher später, «ich hätte mich nicht ohne ausreichenden Schutz beim Treffpunkt einfinden dürfen.»



Inszenierte Befreiung einer Geisel.

Vier Stunden hielten die Geiselnehmer den Kommandanten fest. Dann wurde er in einer spektakulären Aktion durch ein Sondereinsatzkommando der Landesgendarmerie befreit. Die speziell ausgebildeten Gendarmen überwältigten die Geiselnehmer in ihrem Versteck und führten den geknebelten Oberstleutnant ins Freie und zurück zur Truppe, wo er die Kommandotätigkeit wieder aufnahm.

An den zahlreichen Checkpoints kam es zu bewaffneten Angriffen auf die drei von Norden nach Süden gestaffelten Jägerkompanien. Erneut gelangten Flugblätter mit trügerischer Desinformation zum Einsatz, und in einem Kompanieraum ereignete sich ein Sprengstoffanschlag mit einer Paketbombe. Als besonders verwundbar erwies sich die dichte zivile Infrastruktur im Grenzgebiet dem Rhein entlang.

Informativer Besuchstag

Der Besuchstag begann mit der Besichtigung des Bataillonsgefechtsstandes in der kleinen Ortschaft Klaus zwischen Rankweil und Götzis. Der Gefechtsstand war in einer Fabrik eingerichtet, deren Leitung die Anlage dem Bundesheer zur zeitweisen Benützung überlassen hatte. Station 2 war bei der 1. Jägerkompanie der Checkpoint Mäder in der Nähe der Schweizer Grenze (kurz vor der Verzweigung von Rhein und Altem Rhein bei Diepoldsau).

Zu einer scharfen Aktion kam es anschliessend beim Umspannwerk Meinigen, das von Westen her über einen Binnenkanal angegriffen wurde. Die infiltrierten Gelbstaatter wurden von einem verstärkten Zug der 3. Jägerkompanie zurückgeschlagen, wobei die Verteidiger aus der Luft Unter-

stützung durch heliportierte Truppen erhielten. Den Abschluss bildete in Koblach ein Einsatz von Teilen der 2. Kompanie, der unter der Nato-Bezeichnung «Crowd control» ablief.

Eine starke Gruppe kräftiger Demonstranten ging handfest gegen das Rathaus von Koblach vor, das von den Soldaten geschützt wurde, bis die Landesgendarmerie eintraf, welche die Randalierer festnahm.

Realistisch und angemessen

Die Übung «Kummenberg» war eindrücklich durch die Übungsanlage und den Einsatz des beübten Bataillons. Der Aufbau der mehrphasigen und mehrtätigen Übung wirkte wirklichkeitsnah. Es waren nicht mehr imaginäre Panzerdivisionen, die durch das Land Vorarlberg rollten; es war vielmehr eine realistische Bedrohung, die von der Übungsleitung stufengerecht und wohl dosiert angewandt wurde. Die Truppe und ihre Führung reagierten angemessen und in guter Haltung. ☒

+ ASMZ

Aus dem Inhaltsverzeichnis der September-Nummer

- Friedensförderung
- Rüstungspolitik
- Führungsethik